

Mediengeschichten

Fundstück

gefunden von Karl Riha (Siegen)

Robert Wilschke: *Im Lichte des Scheinwerfers*

Wir wissen aus der Geschichte von Film und Kino, dass ihre laufenden Bilder in der Frühphase ihrer Entwicklung durchaus mit Varieté und Zirkus konkurrierten und sich sogar häufig die gleichen Lokalitäten teilten, also aufeinander zuzogen bzw. sich gegenseitig in die Parade führen. Vor diesem Hintergrund verdient der Aufsatz-Sammelband *Im Lichte des Scheinwerfers* von Robert Wilschke Interesse, da er immer wieder auf diesen Zusammenhang eingeht und ihn unter verschiedener Perspektive thematisiert; er wurde 1941 publiziert, weshalb gelegentliche Seitenblicke mitunter auch der Tatsache gelten, dass die einschlägigen Lokalitäten durchaus auch und gerade von den Nationalsozialisten für ihre Massenveranstaltungen frequentiert wurden. Speziell das letzte Kapitel dieses dickleibigen Buches hat den Titel: „Das Varieté schreibt einen Film“. Es zielt auf den Filmregisseur Artur Maria Rabenalt, der auf einen „großen Varieté-Film“ aus war, für den er vorhatte. „Leben, Kunst und Tragik der drei Codonas“ - einer spektakulären und seinerzeit weltberühmten Luftakrobatik-Truppe - zu verfilmen. Zu diesen Akteuren heißt es: „Echtestes Artistenblut, diese Codonas. Aus Mexiko. Vater Codona reist mit einem kleinen Zirkus durch seine Heimat, durch Kuba und Zentralamerika. Sein Programm stellt seine Familie. Seine drei Kinder Lalo, Alfredo und die Tochter Viktoria hat der Alte selbst in allen Künsten der Manege ausgebildet. Sie sind blendende Kunstreiter und Parterreakrobaten, kühne Springer, Drahtseilläufer und Luftgymnastiker. Sie schminken sich auch als Clowns - wie echte Artistenkinder waren sie jeder Sparte ihres Berufs gewachsen. Und ganz außergewöhnlich wurde ihr Luftakt“. Mit Blick auf den einschlägigen Film heißt es in unmittelbarem Anschluss an diese Charakterisierung:

Robert Wilschke: **Das Varieté schreibt einen Film**

„Die Filmdichtung von den drei Codonas macht großzügig von dem Recht Gebrauch, das Leben umzudichten, es romanhaft zu vertiefen und balladesk zu färben. Aber das Resultat ist ein dankbar zu würdigendes Dokument für den Glanz der Artistik. Für ihre eiserne Arbeit, ihre geniale Leistung, ihren Todesmut und für die Schönheit ihres Millionen beglückenden, hinreißenden, unvergessenen Könnens.

Als der Tonfilm aufkam, bedeutete er eine schwere Gefahr für das Varieté. Aber es hat sich durch die Arbeit der Artisten am Leben behauptet. Und übte edle Rache an den Konkurrenten, indem es ihm einen seiner schönsten und erregendsten Stoffe schenkte: den Film von den drei Codonas, den das Leben selber schrieb ...“.

Fußnote: Natürlich merkt der Autor an, daß der apostrophierte Film nicht mehr mit den Original-Codobas gedreht werden konnte, da diese durch Unfälle ihre Laufbahn beenden mussten oder gar ums Leben gekommen waren. Der Regisseur musste also Doubles engagieren und für den Film in die entsprechenden artistischen Posen bringen, was freilich mitunter dito nahe an das eine oder andere Malheur führte.

Robert Wilschke: „Das Varieté schreibt einen Film“. Kranich Verlag, Berlin 1941.